Es war ein strahlend blauer Montagmorgen. Die Silhouette des zierlichen Mädchens zeichnete sich klar von der kalkweißen Wand ab. Schon von Weitem erschien sie mir so deutlich, als würde ich sie mit einem Fernglas betrachten. Schwarz war sie gekleidet, die Rockfalten bewegten sich nicht, der Rollkragenpullover saß eng an ihrem Oberkörper und ging scheinbar nahtlos in den Haarschopf über, ebenfalls schwarz und glatt glänzend. Das Licht warf einen silbernen Schimmer auf ihr Haar. An ihrer Schulter baumelte eine Leinentasche.

Wer ist das denn?, fragte ich mich. Außer Atem eilte ich auf meinen Klassenraum zu, während ich ein paar Kekskrümel von meinem ausgeleierten Samtblazer entfernte. Der Keks war mein einziges Frühstück gewesen. Am morgen hatte ich den Wecker so lange ignoriert, bis weder Zeit für eine Dusche noch für ein ordentlichen Frühstück geblieben war. Ich war zu spät.

Erst als ich direkt vor ihr stand, bemerkte ich ihre asiatischen Gesichtszüge. Ihre Haut war sehr blass. Sie war noch kleiner als ich, vielleicht 1,60m, und schaute mich mit ihren schmalen Mandelaugen scheu an.

„Kann ich dir helfen?“ frage ich.

Das Mädchen erwiderte zaghaft, dass sie neu an der Schule und in der 12. Jahrgangsstufe sei. Sie sollte nun Spanisch in dem Raum haben, vor dessen Tür sie stand.

„Aber der Unterricht hat schon angefangen, deshalb bin ich nicht reingegangen“, flüsterte sie.